



Deutscher Verband für Bildungs- und Berufsberatung e.V.

Rainer Schnautz

Systemische Sichtweisen
in der Berufsberatung
oder
Einladung zum Perspektivwechsel

Bremen 1995

Rainer Schnautz, Studium der Soziologie und Psychologie in Gießen, seit 1975 Dipl. Psychologe in den Arbeitsämtern Goslar, Oldenburg, Bremerhaven und Bremen.
In 1984 Beginn einer Trainingsausbildung zum systemischen Familientherapeuten an der Universität Oldenburg, anschließend berufliche Weiterbildung zum Supervisions- und Organisationsberater; Trainer für Psychologen der Bundesagentur für Arbeit in systemischer Beratungsarbeit auf Bundes und Landesebene. Nebenberufliche Arbeit mit Familien/Paaren im Bereich Organisationspsychologie an der Universität Bremen; dvb-Mitglied.

Gliederung

Einführung	3
Grundlagen systemischen Sehens im beraterischen Alltag	5
Blick vom Individuum auf die Interaktion richten	6
Berücksichtigung von Ressourcen	7
Sprache als Mittel der Informationsgewinnung	7
Beispiel von Fragen	8
Ressourcen des Beraters	9
Ausblick	9
Literatur	10

(erschien erstmals in dvb-forum 1/1996, Seite 40 ff)



Herausgeber der Reihe dvb-script (neue Auflage):
dvb · Deutscher Verband für Bildungs- und Berufsberatung e.V.
© Schwerte · Düsseldorf · 2005

Rainer Schnautz

Systemische Sichtweisen in der Berufsberatung oder Einladung zum Perspektivwechsel

In der Deutschen Universitätszeitung 21/94 wird das Deutsche Jugendinstitut (DJI) mit folgenden Worten zitiert:

„Die Normalbiographie des direkten Berufseinstieges – beispielsweise nach dem Muster – Realschulabschluss, kaufmännische Ausbildung, Arbeit im erlernten Beruf – kommt immer seltener vor.“

Weiterhin hat das DJI steigende Hoffnungslosigkeit und Zukunftsangst in seinen Befragungen jugendlicher Berufswähler festgestellt.

Heitmayer schreibt in der „Frankfurter Rundschau“ vom 17.09.1995 über die Auflösung traditioneller Sicherheiten Jugendlicher:

- Chancen der Lebensplanung und der Vielfalt der Optionen nehmen zu, die Berechenbarkeit der Lebenswege nimmt ab;
- Entscheidungschancen werden größer, der Entscheidungszwang steigt;
- Individualisierung nimmt zu, aber als Masse verschwindet sie in Standardisierung;
- Befreiung aus dem Lebenslaufkorsett erhöht die Verlustmöglichkeiten sozialer Verortung.

Diese Ambivalenz wirkt in das Interaktionsgefüge beraterischer Arbeit hinein und erfordert auf der Beraterseite die Diversifikation des „Rollenkonzeptes“ (Runderlass der Bundesanstalt für Arbeit (BA) 3/93) je nach Kontext des Auftraggebers, sprich Kunden, oder im Sprachgebrauch der BA des Ratsuchenden.

Systemisches Hinsehen auf diese stattfindenden Prozesse verstehe ich als Angebot und Möglichkeit, die Professionalität auf der Beraterseite zu erweitern, ohne auf die Schätze der beraterischen Vergangenheit zu verzichten.

Dazu einige Grundannahmen systemischen Denkens konkretisiert auf den beraterischen Prozess bzw. auf den Interaktionsraum.

Der Ratsuchende, der die Berufsberatung aufsucht, denkt, handelt und fühlt in sozialen **Bezügen**. Sein Anliegen, sein **Auftrag** wird verstehbar im Kontext eines Prozesses

ständiger Lösungsversuche in seinem konkreten Anpassungsprozess der Übergänge von Elternhaus/ Schule/ Betrieb, Schule /Universität, Schule/ Allgemeiner Arbeitsmarkt usw. Dabei sind aus systemischer Sicht weniger rationale Entscheidungen, die diesen Anpassungsprozess organisieren, beratungsrelevant, sondern vielmehr die inneren Bilder der Ratsuchenden, die diesen Prozess mitsteuern.

Praktisch bedeutet dies, den Blick nicht auf die Produkte der Entwicklung dieser Anpassungsleistung – Peter ist faul, Sabine ist entscheidungsunsicher – zu richten, als vielmehr auf die **Strategie** des Bewältigens von Situationen und Anforderungen zu achten, die sich im konkreten Leben des Ratsuchenden einstellen.

Dieses Bewältigen in seinen kontextuellen Formen zu erkunden, steht im Mittelpunkt systemischen Beratens.

Das Paradigma des systemischen Vorgehens im Beratungskontext beschreibt ein komplexes Feld von Variablen, die in einem gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnis stehen. Doerner (1) spricht von einer Welt „als ein System interagierender Teilsysteme“.

Systeme können auf sehr unterschiedlichen Ebenen betrachtet werden:

- Systeme der Körperzelle
- ein Körperorgan
- des Individuums als Teil der Familie
- die Familie als Ganzes bis hin zu großen Organisationssystemen, wie Berufssysteme und Arbeitsorganisationen.

In diesem interagierenden Teilsystem tauschen die einzelnen Systeme mit der sie umgebenden Welt Materie, Energie und Information aus. In diesem Regulationsprozess versuchen die unterschiedlichen Systeme sich in einem Anpassungsprozess wachsender Aufgaben auszutauschen mit den entsprechenden Auswirkungen auf diese sie umgebende Welt. Dieser Selbstregulierungsprozess wird verstanden als zielgerichtet, um Gleichgewicht/ Ausbalancierung zu erreichen auf der entsprechenden Stufenleiter.

In manchen Situationen, vor allem in Übergängen, z.B. Kindergarten/ Schule, Ausbildung/ Beruf sind besondere Anpassungsbemühungen und Neuorientierungen notwendig. Gelingen diese Anpassungsleistungen in dieser Übergangsphase nicht in der notwendigen Weise, können Störungen/ Verstörungen sich entwickeln, die den gegenseitigen Prozess der Anpassungsleistung verhindern und einen Sinn machen, diesen Prozess der Neuorganisation nicht durchzuführen.

Bezogen auf den Arbeitskontext der Berufsberatung könnte dies sein:

- Wie gelingt Max' Berufswahl/ Berufsorientierung in der Umbruchsituation seiner persönlichen Innen- und Außenweltsysteme?
- Wer ist an diesem Prozess mit beteiligt?
- Welche inneren Bilder leiten ihn in diesem Prozess?

- Welche Lösungen in analogen Situationen hat er bisher gemeistert und wie? usw.

Nach den Forschungen der Jugendsoziologie, so Allerbeck (2), hat in den letzten Jahren eine erhebliche Ausdehnung des Jugendalters stattgefunden. War 1962 noch der Großteil der 18-jährigen mit allgemeiner Ausbildung erwerbstätig, so ist die heutige Mehrheit der 18-jährigen noch nicht voll berufstätig, besucht weiterführende Schulen etc. Die Verschiebung des Jugendalters hin zur Mündigkeit, mit erheblichen Auswirkungen auf den psychosozialen Prozess von Jugendlichen und deren Herkunftssysteme, weist darauf hin, dass die Anpassungsleistung in Übergängen sich für Jugendliche heute stark verändert hat.

Bloosfeld (3) verweist auf die Auswirkungen auf die Generation der Betroffenen:

- Veränderung des schulischen Bildungssystems gegenüber der älteren Generation,
- Werte- und Einstellungsveränderungen über die Zeit,
- Veränderungen der Familiensysteme,
- Ausdifferenzierung des Schulsystems,
- Mobilität und Grenzen des Arbeitsmarktes.

Die verschiedenen Kontexte, z.B. Herkunftsfamilie/ Schule, Wertvorstellungen von Arbeit und Beruf als identitätsstiftende Faktoren menschlichen Seins entwickeln nach Allerbeck Auswirkungen, die bedeutungsvoll sein können im Sinne von nicht gelungenen Anpassungsleistungen in konkreten Übergangssituationen.

Grundlagen systemischen Sehens im beraterischen Alltag:

- Wie lässt sich das Anliegen, die Frage oder das System des Ratsuchenden verstehen?
- Symptome/ Fragen machen Sinn in der Lebenswelt des Ratsuchenden, d.h. ist der derzeitige bestmögliche Kompromiss widersprüchlicher Anforderung.
- Symptome/ Anliegen ist als Verhalten/ Interaktion zu sehen und weniger als Eigenschaft.

Beispiel:

Trotz Angebot des Beraters, sich im BIZ Informationen zu Berufen zu verschaffen, zeigt der Jugendliche keine Anzeichen, diesen Prozess mitzugestalten.

Hypothese zu dem Verhalten könnte sein:

„Welche Befürchtungen (innere Bilder des Ratsuchenden) könnte er sich gebildet haben, um dieses Angebot nicht wahrzunehmen, welche Auswirkung hätte denn die Wahrnehmung dieses Angebotes bezogen auf seine Lebenswirklichkeit?“

– Das bedeutende System

Systemische Beratung entwickelt ein Verständnis dafür, was ein bedeutendes System, d.h. die Konfiguration von Beziehungen über Überlebensregeln ist, in denen das Anliegen, die Probleme von Ratsuchenden „Sinn machen“. Sie haben eine Funktion, erfüllen einen Zweck.

– Die Gerichtetheit des menschlichen Lebens, der Lebenszyklus

Soziale Systeme und Individuen haben eine Geschichte. Sie ändern sich und durchlaufen dabei auch generalisierbare Stadien.

So rücken einerseits interindividuelle Unterschiede und andererseits die Interaktionen zwischen Individuum und System deutlicher in den Blick.

Entwicklung wird nicht mehr ausschließlich als Werdens-, Entfaltungs- und Prägungsprozess beschrieben, sondern als Prozess ständiger Problemlösungsversuche einzelner Personen und ganzer Systeme, die sich je nach Situation, Alter usw. notwendig anders darstellen.

Beispiel:

„Welchen Sinn macht es für den Ratsuchenden, die Einladung, ins BIZ zu gehen, auszuschlagen?“

„Obwohl ich mich, als Berater, so für ihn eingesetzt habe, er tut es einfach nicht.“

Im Erkennen des bedeutenden Systems des Ratsuchenden wird das Verhalten von X als die für ihn möglicherweise derzeit bestmögliche Lösung – nicht hinzugehen ins BIZ – verstehbar. Dazu bedarf es der Erkundung des bedeutenden Systems des Ratsuchenden selbst.

Erst vor diesem Hintergrund wird das Verhalten, was er zeigt, verständlich.

Blick vom Individuum auf die Interaktion richten.

- Das Anliegen/ das Verhalten des Ratsuchenden ist auf andere bezogen.
- Es bringt eine Beziehungsdynamik zum Ausdruck.
- Es deutet auf Loyalitäten, Verborgenheiten und Verpflichtungen zwischen den Personen des Systems hin.
- Interaktionen laufen triadisch ab.

Beispiel:

„Wenn ich ins BIZ gegangen wäre und hätte mich entscheiden können zwischen den unterschiedlichen Berufswelten, welche Auswirkungen wird dies auf Vater haben, dessen Bildungssituation ganz anders aussieht?“

„Könnte es sein, dass dieser es als Verrat empfinden würde, wenn ich doch lieber Abitur machen werde?“

Berücksichtigung von Ressourcen

Der Blick auf die Minussymptomatik eines Ratsuchenden hat weit reichende Konsequenz für das professionelle Handeln der beratenden Personen/ Institutionen. Oft führt es zu unvermeidbaren Erschöpfungszuständen (der ist immer noch nicht ins BIZ gegangen!). Werden die Ressourcen des Ratsuchenden und seinem „bedeutenden System“, der soziale Kontext sowie der Berater-/ Beraterinnenkontext mit berücksichtigt, so eröffnen sich meist bisher nicht genutzte Alternativen.

Beispiel:

Im Verständnis des Sinnes des Ratsuchendentuns – nicht ins BIZ zu gehen – kann auf der Beraterseite dazu führen, den Ratsuchenden dazu einzuladen, darüber nachzudenken – wenn es ihm gelungen ist, im Kontext seiner unverwechselbaren Lebensgeschichte, Entscheidungen zu tätigen, diese mit ihm zu erörtern im Sinne von „wie haben sie sich als passend herausgestellt“ für seine Weiterentwicklung und daran anzuknüpfen, welche Möglichkeiten denn Weiterentwicklung in dieser Übergangsphase für ihn bedeuten könnte.

D.h. auf die Ressourcen gemachter Erfahrungen zurückgreifen, um ihm Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen. Instrumente, die systemisches Verstehen und daraus sich ableitendes berufliches Handeln fördern.

Sprache als Mittel der Informationsgewinnung

Systemisches Interview verfolgt zwei Ziele:

- Es werden Hypothesen gebildet, die das Problem des Ratsuchenden als „sinnvolle Handlungsmöglichkeiten“ in dem betreffenden bedeutenden System deutlich machen kann.
- Es werden Lösungsinhalte erarbeitet, die aus dem Problem herausführen können, wenn der Ratsuchende es will und der entsprechende Auftrag dazu auch erteilt worden ist.

Eine Möglichkeit, mit Hilfe von Sprache als Mittel der Informationsgewinnung, stellen Fragen **zirkulären** Charakters dar.

Diese dienen der Exploration, der Aufdeckung von Mustern, die eine Person in Bezug zu anderen entwickelt hat, um zu leben, zu überleben, die jedoch in bestimmten Lebensabschnitten sich nicht als nützlich erwiesen haben. Die Einführung neuerer Informationen kann den Ratsuchenden einladen, andere innere Bilder zu konstruieren, die es ihm eher ermöglichen, auf Anforderungen passend zu reagieren.

Beispiel:

Hypothese im vorliegenden Beispiel ist: X zeigt in dem Lebenschnitt ein nicht passendes Verhalten, was in seinem Lebenskontext jedoch Sinn macht – sich nicht zu entscheiden, weil die möglichen Auswirkungen seiner Entscheidung Loyalitätskonflikte mit seiner Herkunftsfamilie auslösen würden.

- „Wenn Du Dich in Deiner Berufswahl entscheiden würdest, wer würde sich am meisten/ am wenigsten darüber freuen?“
- „Wer würde am ehesten Deine Befürchtungen teilen?“
- „Stelle Dir vor, Dein Vater hätte keine Probleme mit Deiner Wahl, wie sähe dann Deine Entscheidung aus?“

Durch zirkuläres Fragen kann sich ein kreativer Prozess entwickeln, der als Einführung neuer Informationen dient, in diesem Falle sich selbst zu erlauben, darüber nachzudenken, dass der Vater kein Problem mit der entsprechenden Berufswahl hat, eine Veränderung der inneren Landkarte des Ratsuchenden hervorrufen kann.

Durch die Art des Fragens werden Möglichkeiten eröffnet, um Lösungen zu entwickeln, d.h. der Ratsuchende organisiert im Befragungsprozess neue innere Bilder und begibt sich auf Suchprozesse nach Alternativen, die in seinem Lebenskontext ihm Veränderungen erlauben.

Beispiele von Fragen

Fragen nach dem Effekt von Verhalten:

- „Was sagt Ihre Mutter, wenn Sie im Bett liegen und keine Hausaufgaben machen?“

Fragen nach dem inneren Bild des Ratsuchenden:

- „Wie erklären Sie sich das häufige Durchfallen durch die Prüfung?“
- „Wie kommt es, dass Ihr Lehrer Sie anders einschätzt bezogen auf Ihr Lernverhalten als Sie selbst?“

Fragen nach Unterschieden:

Dienen der Differenzierung des Lebenssystems des Ratsuchenden.

- „Wer stellt sich am ehesten vor, dass Sie die Ausbildung bewältigen können?“
- „Wer glaubt es am wenigsten, dass aus Ihnen etwas wird?“

Hypothetische Fragen:

Dienen zum Ausprobieren neuer Sichtweisen.

- „Welche Schritte müssten Sie tun, um die Ausbildung zu bewältigen?“
- „Welche Auswirkung hätte denn die Bewältigung dieser Ausbildung auf Vater/ Mutter oder andere bedeutsame Personen?“
- „Sie sagen, Sie können sich nicht entscheiden, in welchen Situationen ist es Ihnen denn gelungen, wie ist es Ihnen gelungen, wer war daran beteiligt, dass es Ihnen gelungen ist?“ usw.

Letztere Fragen haben die Absicht, fördernd auf den Ratsuchenden einzuwirken, d.h. ihn einzuladen, die eigenen Möglichkeiten zu Problemlösungen zu erkennen. Auf der Beraterseite ermöglichen diese Art des Fragens, einen Überblick über die soziale Vernetztheit in seinem geschichtlichen persönlichen Kontext zu erhalten.

Ressourcen des Beraters

In der Annahme, dass der Ratsuchende Experte für seine Lösungen, für seine Sicht der Dinge ist, kann der Berater eine Haltung des respektvollen Umgangs mit den Lösungsversuchen des Ratsuchenden entwickeln. Ihn einzuladen, neue Sichtweisen auszuprobieren und ihm dazu den Raum zu gewähren, entlastet die Beraterseite.

Der Berater bringt neben dem beruflich erarbeiteten Wissen und Können noch „Rüstzeug“ aus drei weiteren Bereichen in den Prozess der Diagnose und Beratung mit:

- Die in der eigenen Geschichte/ Ursprungsfamilienkonstellation erlernten Verhaltensmuster und -werte;
- die Präferenzinteressen der jetzigen Lebenssituation;
- die im Diagnose- und Beratungsprozess aktivierten Gegenübertragungsreaktionen (Empfindungen, Gefühle, Phantasien und Gedanken).

Ihre Handhabung im Berufsalltag bedarf besonderer Aufmerksamkeit.

Ausblick

Probleme von Ratsuchenden als Lösungsmöglichkeiten in deren bedeutenden System zu sehen, kann zur Entlastung von der Schwere des Problems auf der Beraterseite führen und erlaubt, kreative Lösungen im Sinne von Neugier auf die Landkarten des Ratsuchenden zu entwickeln.

Die Sichtweise – der Ratsuchende ist Experte, erlaubt auf der Beraterseite „Spielerisches“ im Sinne von Handlungen zu organisieren, die Möglichkeiten eröffnen.

Literatur:

(1) Dörner, D.: Die Logik des Misslingens. Rowohlt, Hamburg 1992

(2) Allerbeck, Klaus: Arbeitswelt im Wandel. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt-Berufsforschung (MittAB) 2/85, Kohlhammer Stuttgart S. 209-216

(3) Bloosfeld, H. P.: Berufseintritt und Berufsverlauf, in MitAB 2/85, S. 177-197

Tomm, K. (1988): Das Systemische Interview als Intervention. In: System Familie 3(88), S. 146-159; 4(88), S. 220-243; 1(89) S. 21-40

Shazer: Wege der erfolgreichen Kurztherapie. Stuttgart, 1989

Bickel/ Derow/ Jacob/ Habereeder/ Jütte/ Klautsch/ Dubben/ Lehm/ Neumann/ Seuffert/ Schnautz/ Schwall/ Stich/ Weber/ Zöllner, Systemischer Ansatz in der beratungsorientierten Fallarbeit. Unveröffentl. Skript für die Fortbildung im PD, 1995



Deutscher Verband für Bildungs- und Berufsberatung e.V.

Bundesvorsitzende: Birgit Lohmann

Geschäftsstelle c/o A. Büchner, Ulanenstraße 20, 40468 Düsseldorf

Fon: 0211/453316, E-mail: kontakt@dvb-fachverband.de

www.dvb-fachverband.de